

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.— Dinar

Kočevoje,

Montag, den 20. Februar 1928.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevoje

Einladung.

Donnerstag den 23. Februar 1928 findet um halb 11 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Viktor Petsche in Gottschie die

Generalversammlung

der Spar- und Darlehenskasse Gottschie statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der Generalversammlung vom 9. Februar 1927.
2. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Vorlage des Rechnungsabchlusses für 1927 und Genehmigung desselben.
4. Revisionsbericht über die am 21. September 1927 stattgefundene Revision.
5. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
6. Allfälliges.

Da zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung der zehnte Teil der Mitglieder erforderlich ist, so ergeht an diese das höfliche Ersuchen, zuverlässig zu erscheinen.

Straßenbau und Gemeinde.

Der einstimmige Beschluß des Gemeindeausschusses in Mitterdorf, zu den mit 2,250.000 Dinar berechneten Gesamtkosten der nach Altbacher neuzubauenden Straße nötigenfalls bis 5 Prozent beizusteuern, war ein so naheliegender und von selbst sich ergebender, daß man eine andere Stellung zu diesem Projekte, auf dessen Verwirklichung schon seit 20 Jahren hingearbeitet wird, gar nicht erwarten konnte.

Von der neuzubauenden Straße haben nämlich nebst den Ortschaften Grintowitz, Kiegel, Altbacher, Neubacher und Tiefenreuter der Gemeinde Malgern, sowie Hohenberg und Winkel der Gemeinde Altlag, besonderen Nutzen auch Obrern, Kerndorf, Ort und Mitterdorf. Ja es kann ohne Übertreibung behauptet werden, daß dieser Neubau im größten Interesse der ganzen Gemeinde Mitterdorf liegt.

Denn sollen die Gemeindefinanzen günstig sich gestalten, muß vor allem getrachtet werden, Handel und Verkehr zu heben, Verdienst- und Absatzmöglichkeit zu schaffen und zum Nutzen des Bauernstandes den Boden für eine auf einen größeren Umfang berechnete Molkerei vorzubereiten. Zu alledem braucht man vorerst die nötigen Verkehrswege mit den Nachbargemeinden. Und das sind gute, fahrbare Straßen. Ohne solche ist auch nicht an eine Steigerung des Frachtenverkehrs zur Station Mitterdorf und an die notwendige Korrektur der gegenwärtigen ungeschickten Bahnzufahrtstraße zu denken.

Welche Wichtigkeit allenthalben den Straßen zugemessen wird, erhellt aus der Tatsache, daß eine Anmenge von diesbezüglichen Gesuchen beim Landesauschusse vorliegt und in allen wird die Bereitwilligkeit der zumeist interessierten Gemeinden zur Beisteuer betont. Und bis in die letzte Zeit waren Leute an der Arbeit, auf daß die Altbacherer Straße nicht über Mitterdorf, sondern nach einer anderen Richtung hin geführt würde. Ist damit nicht klar genug der Wert der neuen Straße für Mitterdorf erwiesen?

Daß nun solche Gemeinden, denen die Straße dauernden größeren Nutzen bringt, zu ihrem Bau auch entsprechend beisteuern, muß denn doch jedem einleuchten. Das ist Forderung einer klugen und gefunden wirtschaftlichen Politik der Gemeinde. Die beschlossenen fünf Prozent werden, wenn sie als langfristiges Anlehen aufgenommen oder aber durch einige Jahre mit dem Jagdpachtschilling beglichen werden, gewiß nicht zu schwer empfunden. Bedenkt man zugleich, daß fast der größte Teil der Kosten den Heimischen, welche als Arbeiter oder Fuhrleute beschäftigt sein werden, als Lohn wieder zurückgelangt, dann kann der Beschluß des Gemeindeausschusses nur gutgeheißen werden.

Wir sehen uns zu den Ausführungen veranlaßt, weil dieser Gemeindebeschluß, so überlegt und gut gemeint er war, doch von einigen als schlecht verschrien und Lärm geschlagen wird, als wenn sie allein die fünf Prozent aufgehalten bekommen hätten. Solchen gegenüber heißt es ruhig weiter arbeiten, bis der Erfolg auch ihnen die Augen öffnet.

Noch einmal die Wassergenossenschaft.

In Nr. 5 des Blattes spricht unter der Aufschrift „Eine großzügige Aktion“ über die Regulierung der Gewässer von Dolenzavas bis Loschin wie auch der Rinse mein Nachbar Herr Anshlovac seine Meinung aus. Ich bin erfreut, daß meine Zeilen einen Anlaß gegeben haben, daß darüber nachgedacht wird, wie wir ein Übel, das uns schon so lange drückt, beseitigen oder wenigstens mildern könnten. Zweifellos hat ein im Gebiete Aufgewachsener mehr Erfahrungen, Erlebnisse und Übersicht gesammelt, als ein heute angekommener Beobachter und sollte es auch ein Ingenieur sein. Ich verfolge schon über dreizehn Jahre all die Überschwemmungen, bespreche sie mit den ältesten Bewohnern des Tales und eben dies hat mich zum Entschlusse gebracht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um eine Änderung zum Besseren anzubahnen, denn von Jahr zu Jahr wird es ärger, und seitdem unsere Wälder so unbarmherzig gelichtet werden, kehren die Über-

schwemmungen verstärkt wieder. Können wir da ruhig zuschauen, wie unsere Felder überschwemmt werden, wie die Bauern die fruchtbarsten Äcker brach liegen lassen und bemüßigt sind, viel schlechteres Terrain als Wiesen zu kultivieren, wie die bravsten Leute eben deswegen jede Freude zum Ackerbau verlieren und nur ans Auswandern denken. Ich bin nicht der Meinung, daß die Aktion nicht rentabel wäre, da ich weiß, daß nicht nur elementare Erscheinungen ihre Schuld tragen, sondern auch wir selber, da wir — sehr mild ausgedrückt — zu wenig leisten.

Unsere Niederdorfer können sich sehr gut an jene Zeiten erinnern, wo das Wasser trotz Überschwemmungen ruhig in seinem Flußbett geblieben ist, so daß die Äcker jenseits des Ufers nie überschwemmt waren. Dies aber deshalb, weil die Leute an beiden Seiten Dämme aufgeworfen hatten, das Flußbett säuberten und das anschließende Gebiet vom Gestrüpp befreiten. Wie sieht aber heute das Gebiet links des Schweineberges aus! Wie ist das Flußbett der Rinse in der Mitte der Stadt Gottschie?! Gerade in der Stadt verliert die Rinse ihren Namen und in ein paar Jahren haben wir da sumpfiges Moos mit den denkbar schlechten Folgen für die Gesundheit der Städter! Wie schaut dann das Flußbett der Rinse bis Schwarzenbach aus? Die Regulierung der Gewässer ist wohl ab und zu eine Arbeit, die uns enttäuscht wegen erfolgloser Bemühungen, aber oft erfreut sie auch durch erfolgreiche Resultate! In Breze bei Ribnica ist nur ein Kanal angelegt worden (Tautiera) und das ganze Gebiet von Breze bis Nemškavas hat seitdem 90 Prozent weniger Überschwemmungen. Und wenn wir Jahrhunderte von unserem Boden, auch von dem überschwemmten, dem Staate Steuer zahlen müssen, warum sollte der Staat nicht ergiebig helfen, den Boden in seiner Produktion zu heben. Weil es jährlich ärger wird, gerade dies sollte uns antreiben mit der Aktion unverzüglich anzufangen. Es wird mich freuen, zum Gegenstände noch weitere Meinungen zu hören.
Karl Skufj, Abgeordneter.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Kirchenkonzert.) Am 4. März veranstaltet der Kirchenchor der Franziskanerpfarrkirche in Laibach in der Gottscheer Stadtpfarrkirche zwei Kirchenkonzerte. Um 11 Uhr vormittags findet eine feierliche Messe statt, bei der Schuberts Messe in G-dur für Soli, Chor und Orgel zur Aufführung gelangt. Nachmittags um 3 Uhr aber werden zwölf auserlesene Kompositionen meist heimischer Komponisten in fol-

gender Reihe vorgetragen: Zuerst drei Lieder zu Ehren der allerheiligsten Eucharistie, dann fünf Lieder zur Begrüßung der allerjüngsten Jungfrau, endlich drei Lieder aus dem Kirchenjahr (Weihnachten, Fasten, Ostern). Der Schlußchor aus dem Oratorium „Assumptio“ schließt die Aufführung.

Zu diesem Konzerte sei folgendes bemerkt. Nach dem 100. Todestag Beethovens feiert die musikalische Welt heuer den 100. Todestag Schuberts (geboren am 31. Jänner 1797, gestorben am 19. November 1828). Zu Beethoven ist Schubert nie in ein näheres Verhältnis getreten, wie wohl die Wohnungen beider nebeneinander lagen; doch sollte Beethoven Schuberts Liedern, die er erst während seiner letzten Krankheit kennen lernte, reiches Lob. Sie liegen auf dem Wiener Zentralfriedhofe nun ruhig nebeneinander.

Schubert wird mit Recht der Großmeister des Liedes genannt. Er lebte bloß 31 Jahre, schrieb aber sehr viele musikalische Werke: 8 Opern, 6 Messen und andere kirchliche Werke, Klavier-sonaten, 14 Streichquartette, Chorwerke und auch eine Unzahl Lieder, die nie aussterben werden. Die G-dur Messe ist unter seinen Messen die beste. Das Kyrie ganz einfach, eine schöne Erinnerung an die gute, gemüthliche Barockzeit. Im Credo ist beachtenswert der Basso continuo, den der Chor leise begleitet. Die schönsten Teile sind: Sanctus mit der kurzen Fuge im Osanna, dann Benedictus, ein wahres Kabinettstück, endlich das prachtvolle Agnus. Da die Sonntagsmessen in der Fastenzeit kein Gloria haben, wird dasselbe nach vollzogener Liturgie gesungen werden.

Das Konzert hat einen zweifachen Zweck: erstens, dem geehrten Publikum einen geistigen Genuß zu verschaffen, und zweitens, die Idee zu einer neuen Orgel wachzurufen und zu beleben; denn heute, 21 Jahre nach dem Erstehen dieser herrlichen Kirche, wäre es an der Zeit, daß dieselbe auch eine monumentale Orgel bekäme. Was die Türme ohne Glocken, das ist die Kirche ohne Orgel. Es besteht nun die berechtigte Hoffnung, daß diese Angelegenheit einmal in Fluß kommt. Der ganze Reinertrag des Konzertes bilde den ersten Baufuß zur Orgel.

— (An alle Feuerwehren!) Die Verbandsleitung ersucht alle Verbandswehren, die Abschrift des Protokoll der Jahreshauptversammlung an den Verbandschriftführer Herrn Franz Hriber, Buchdruckerei in Gottschee, einzusenden. Fene Feuerwehrevereine aber, die ihre Jahreshauptversammlung noch nicht abgehalten haben, werden auf den § 7 der Vereinsstatuten aufmerksam gemacht.

— (Vom Ausbau der Gottscheer Bahn.) Am 23. Februar findet die Vizitation zur Vergebung der Trassierungsarbeiten für die Strecke Gottschee-Brbovsko statt. Das Eisenbahnministerium hat alle zum Bau benötigten Kredite schon bewilligt.

— (Für die Stellungspflichtigen.) Alle im Jahre 1908 geborenen Jünglinge, welche Militärbefreiung oder Verkürzung der Dienstzeit anstreben, können bis 15. April l. J. täglich vom Referenten bei der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee Auskunft darüber bekommen, welche Dokumente sie bei der Stellung beizubringen haben.

— (Pensionsberechtigung der Landbriefträger.) Das Post- und Telegraphenministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der jeder Landbriefträger, welcher 21 Dienstjahre hat, als pensionsberechtigter Staatsangestellter betrachtet wird.

— (Die Verhandlungen mit Österreich) wegen Verlängerung des bestehenden oder Abschluß eines neuen Handelsvertrages sind vor einigen Monaten ergebnislos abgebrochen worden. Ende März sollen nun die Verhandlungen in Wien wieder aufgenommen werden.

Mösel. (Von der Feuerwehr Mösel.) Am 14. Jänner hielt der Verein seine Jahreshauptversammlung ab. Beim Rechnungsabluß wurde ein Kassastand von 3895.20 Din festgestellt. Die Tätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre erstreckte sich auf sechs Übungen und auf den in der Ortschaft Mösel am 26. Juni 1927 entstandenen Scheunebrand beim Besitzer Franz Mohar, wobei es gelang, die Ausbreitung des Brandes zu verhindern, so daß die zu Hilfe erschienenen Nachbarwehren Keintal, Schwarzenbach, Niedermösel und Gottschee — außer den Keintalern, die sich bei der Lokalisierung hervorragend beteiligt haben — nicht in Aktion zu treten genötigt waren. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Obmann Sebastian Pastek, Kommandant Ernst Pangretitsch, Kommandantstellvertreter Andreas Svetitsch, Kassier Alois Bachmayer, Schriftführer Rudolf Röstner, Spritzenmeister Josef Mazela, Requisitenmeister Josef Montel, Steigerobmann Josef Lobe. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Johann Stalzer, Matthias Maichin und Rudolf Jellen gewählt. Unter anderem wurde auch über die Bespannungsfrage beraten und beschlossen, dem ersten Zweispänner, der sich beim Brande außer der Ortschaft unaufgefordert beim Spritzenhause einstellt, eine Prämie von 100 Din, dem ersten Einspänner 50 Din, dem zweiten Zweispänner 50 Din und dem zweiten Einspänner 25 Din aus der Vereinskasse zu bezahlen. Am 2. Februar wurde, wie alljährlich, der Feuerwehrball im Gasthause des Herrn Franz Kom abgehalten, der einen Reingewinn von 1879 Din einbrachte, wodurch dem Verein ermöglicht wird, die notwendigsten noch fehlenden oder unbrauchbar gewordenen Geräte durch Neuanschaffung zu ersetzen, sowie auch die vorgeschriebene Uniformierung durchzuführen. Allen Sammlern, Spendern und Gönnern sowie auch allen, die zu diesem Erfolge irgendwie beigetragen haben, wird auf diesem Wege der wärmste Dank seitens der Vereinsleitung ausgesprochen.

Morobitz (Feuerwehr.) Die Vollversammlung der hiesigen Feuerwehr fand am 5. Februar l. J. statt. Nach ausführlichem Berichte des bisherigen Obmannes Herrn Weber jun., worin das gedeihliche Wirken desselben anerkannt wurde, wurde zur Neuwahl des gesamten Ausschusses geschritten. Herr Weber lehnte aus privaten Rücksichten jede Wahl ab. Wahlergebnis: Obmann und Kommandant Peter Handler, Kassier Georg Handler, Schriftführer Josef Wittine, Requisitenmeister Paul Wittreich, Spritzenmeister Ostermann Michael, Hornist Michitsch Johann. Als Kommandantstellvertreter wurde Josef Arch aus Blösch einstimmig gewählt, ebenso die bisherigen Chargeninhaber und Stellvertreter. Dem Kassier Herrn Handler Georg wurde für seine musterhafte Rechnungslegung die allgemeine Belobung ausgesprochen. Dem früheren Vereinsobmann Herrn Weber dankt der Ausschuss für sein Wirken in schwieriger Lage in den Jahren 1923 — 1928. Die gesamte Feuerwehr befindet sich zurzeit in befriedigendem Zustande.

Sinterberg. (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Sonntag den 12. Februar hielt hier der Obmann der landwirtschaftlichen Filiale, Herr Führer, einen Vortrag über Viehzucht, gelegentlich dessen von mehreren Besitzern beschlossen wurde, eine edle Schafrasse einzuführen. Da unsere weit über 1000 Foch große Hutweide gerade für die Schafzucht ganz besonders geeignet ist, so hoffen wir, in einigen Jahren durch diese eine neue Einnahmsquelle erschlossen zu haben.

Unterwehenbach. (Spende.) Von Herrn Hermann Fink in Tafille Conn (Amerika) haben wir als Spende zum Baue unseres St. Anna-Kirchleins fünf Dollar erhalten; wir sagen obgenanntem Herrn den verbindlichsten Dank. Mögen noch mehrere unserer Wehenbacher diesem guten

Werke folgen, dann wird auch unsere Ortschaft bald ein schönes St. Anna-Kirchlein haben.

Graflinden. (Wahl der Gemeindevertretung.) Zum Gemeindevorsteher wurde einstimmig der frühere Gemeindevorsteher Herr Peter Rauch, Graflinden 12, gewählt. Ein Mann, der stets das Strenge mit dem Milde vereint und immer auf das Wohl der Gemeinde bedacht ist und war. Als erster Gemeinderat wurde Herr Michael Lachner, Graflinden 24, gewählt. Ein Gottscheer alten Schlages, der die Wahrheit liebt und wenn darob die Welt zu Grunde ginge. Als zweiter Gemeinderat wurde Herr Josef Kobetsch, Graflinden 29, gewählt. Eine aufrichtige, ehrenwerte, allseits geachtete Persönlichkeit. Gemeindevorsteher sind: Herr Josef Hutter, Römergrund 2, eine ehrliche, charakterfeste Haut durch und durch, Herr Johann Lachner, Graflinden 14, ein ausgezeichnete Vertreter der Gemeinde, der auch nicht einen Stecknadelkopf übersehen wird, Herr Johann Stalzer, Ramsriegel, für die Ortschaften Turn und Ramsriegel, Herr Josef Kofler, Graflinden, seines Zeichens ein Schuster. Friedlich und gemüthlich war es seinerzeit im lieblichen Dörfchen Graflinden. Heute aber wird das Handwerk nicht mehr goldenen Boden in Graflinden tragen, weil die Gemeindegeschäfte den edlen Schuherzeuger zuviel in Anspruch nehmen werden.

Unterlag. (Der „Wahrheit“ die Wahrheit.) Aus dem in der „Wahrheit“ vom 1. Februar 1928 erschienenen Artikel über Unterlag ist zu entnehmen, daß man dort der Meinung ist, es gehe überall so wie in anderen größeren Gemeinden vor der Wahl, allwo die Wähler mit Wahlhosen, Wahlstiefeln, Wahlbanknoten, Wahlfrühstücken und Abendsaufereien so traktiert werden, daß sie zum Schlusse wirklich nicht wissen, ob sie einen Kittel oder eine Hose tragen. Erst am Wahltage wird ihnen dann klar gemacht, daß ihre Hose oder ihre Schuhe aus dieser Kiste bezahlt wurden. Hier werden aber solche Mittel als viel zu niedrig und verabscheuungswürdig betrachtet, als daß man sich zu diesen vergreifen könnte. Etwas war allerdings zu spüren, daß schmutzige Hände, die in ihrem Wirkungskreise lahmgelegt sind, hier ihren Unrat austreten wollten; das Unkraut, welches sie hervorbrachten, verdorrte aber bald und konnte mit der Wurzel ausgejätet werden. Das Ackerland des Herrn Gemeindevorstehers Kuppe trägt keine Ristennummer und der Dünger, der darauf geführt wird, zeugt edle Frucht, aber nicht solche Mißgeburten wie die Mistjauche gänzlich Beschlagener. Sehr sonderbar ist es, daß man bei der sogenannten „Wahrheit“ genau weiß, wohin unser braver, rechtschaffener Hirte gewählt hat. Wir können uns nur denken, daß er wahrscheinlich sein Gummikügelchen in jene Urne warf, die ein reines unbeflecktes Gewand trug. Sein Hausherr Herr Georg Kuppe, Unterlag Nr. 21, behandelt seine Mieter nicht nach der Nummer der Wahlkarte. Ein Rekurs wurde zwar fabriziert, aber nicht in Unterlag, sondern dort, wo es Schreibmaschinen gibt. — Die äußere Form war ziemlich nett, nur war der Name des Eingebers oft gestrichen. Der Inhalt war gegen einen hochgeachteten Gemeindevorsteher gerichtet, der vielleicht mehr Grütze im Kopfe hat als manch anderer. Die Neugierde, was mit dem Rekurse geschehen ist, kann gestillt werden, wenn man sich bei dem Eingebere erkundigt.

— (Gemeindevertretung.) Das Haupt der Gemeinde wurde wieder der allbewährte frühere Gemeindevorsteher Herr Johann Kuppe, Unterlag 4. Herr Kuppe wurde einstimmig von den Gemeindevorsteher zum Vorsteher der Gemeinde gewählt. In den Gemeinderat kamen die Herren Josef Kuppe, Unterlag 3, und Georg Kuppe, Unterlag 21. Gemeindevorsteher sind die Herren: Matthias Verberber, Unterlag 1, Georg Kapsch, Unterlag 10, Peter Lachner, Unterpodstein 4, und

Paul Kober jun., Unterlag 2. Sämtliche Gemeindevertreter sind stramme Anhänger der Gottscheer Bauernpartei. Trotz der vielen Quertreibereien, die gegen den in jeder Beziehung durch 16 Jahre makellos dastehenden Gemeindevorsteher von Seite gewisser wahrheitsliebender, feinerzeit machtvoll gewesener Potentaten unternommen wurden, gelang es denselben dennoch nicht, Herrn Kuppe dasjelbe Los zu bereiten, das sie getroffen hat.

Lienfeld. (Fehlgeschossen.) In ihrer letzten Nummer will die „Wahrheit“ ihren Lesern weis machen, daß bei der letzten Gemeindevahl

bei uns die Bauernpartei in der Minderheit geblieben ist und nur drei Mandate erhielt, während die Liste des Herrn Zdravic vier Mandate erreichte. Wenn der Artikelschreiber die Wahrheit berichten würde, müßte er mitteilen, daß auch auf der Wirtschaftsliste des Herrn Zdravic von den vier erreichten Mandaten drei stramme Anhänger der Gottscheer Bauernpartei sind, die somit sechs Gemeindeausschußmitglieder zählt und das Best in der Gemeinde hat. Bekanntlich besteht der Gemeindeausschuß nur aus 9 Mitgliedern.

Lichtenbach. (Feuerwehrkränzchen.) Am

5. Feber veranstaltete der hiesige Feuerwehrverein im Gasthause des Herrn Matthias Maringel ein Kränzchen, welches einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Küche und Keller des Wirtes boten das Beste. Das schöne Reinertragnis beweist uns, daß für den wohlthätigen Zweck des Feuerwehrewesens ein jeder sein Scherlein beigetragen hat, ohne Rücksicht auf den bestehenden Geldmangel. Wir danken daher allen Spendern und Gönnern für ihre Opferwilligkeit, insbesondere für die Barzeichnungen der Vereinsgenossen aus Nesselthal. Recht schönen Dank den hiesigen Orts-

Mitteilungen der landwirtschaftlichen Filiale Gottschee

Unsere Viehzucht.

Nirgends in Slowenien liegt die Viehzucht so darnieder wie im Gottscheer Gerichtsbezirke. Einmal schon, es war vor dem Kriege, hatte sie sich merklich gehoben, ging aber während desselben, als alle besseren Rühe abgeliefert worden waren, wieder zurück und hat sich bis heute nicht mehr erholt. In anderen Gegenden, wo die landwirtschaftlichen Filialen sofort nach dem Kriege eine rege Tätigkeit entwickelten, nahmen sie die Viehzucht mit Energie in die Hand und erzielten Riesenerfolge. Bei uns aber kümmerte sich niemand um den Bauernstand und so ist unser Bezirk weit gegen andere zurückgeblieben — er ist der rückständigste — und das ist nicht nur eine große Schande, sondern auch ein großer Schaden für unsere Bauern. Nach dem Kriege wäre es so leicht gewesen, eine für unsere Verhältnisse passende Viehrasse einzuführen, weil es eben damals wenig Vieh im Lande gab und man nur wenige Rühe und Stiere einer bestimmten Rasse einzuführen und mit diesen weiter zu züchten brauchte, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Heute aber muß man erst all dasjenige Vieh, welches der Veredlung und Kreuzung im Wege steht, bekämpfen, verdrängen und beseitigen, um das zu erreichen, was im übrigen Slowenien schon erreicht ist. Aber nicht nur gegen einen Teil des vorhandenen Viehbestandes sind wir gezwungen einen Kampf aufzunehmen, sondern auch gegen die veralteten Anschauungen und Gewohnheiten der meisten unserer Bauern werden wir ankämpfen müssen, auch diese werden wir verdrängen und mit neuen ersetzen müssen, um zum Ziele zu gelangen.

Glaubt aber ja nicht, Bauern, daß wir gegen euch kämpfen wollen, weil wir euere Feinde sind, nein, im Gegenteil, einzig und allein nur, weil wir es gut, von ganzem Herzen gut mit euch meinen, weil wir euch empor bringen wollen und uns überaus glücklich fühlen würden, wenn Wohlstand bei euch einzöge.

Zuerst wollen wir untersuchen, warum sich die Viehzucht aus sich selbst heraus nicht entwickelt, denn entwickeln hätte sie sich können, sind die Bedingungen doch vorhanden, wenigstens was den Boden anbelangt, denn dieser ist nicht so schlecht, wie ihn die Bauern gewöhnlich machen. Es gibt

Gegenden mit viel schlechterem Boden, aber viel schönerem und besseren Vieh als bei uns. Also der Boden und das auf ihm gewonnene Futter ist nicht schuld daran.

Schuld daran sind die Bauern mit ihrem planlosen Hin- und Herzüchten; keiner weiß, was er eigentlich will, keiner strebt ein gewisses Ziel an. Dieser Vorwurf ist hart, sehr hart, aber andererseits konntet ihr nicht anders handeln, denn ihr hattet keine Führung, das soll in Zukunft anders werden, denn die Landwirtschaftliche Filiale will euch von jetzt an wieder die nötigen Ratschläge erteilen und ihr braucht sie nur zu befolgen und fest und teuer zu ihr zu halten, und in wenigen Jahren werden die Erfolge wieder sichtbar sein.

Die Filiale, beziehungsweise ihr Ausschuß, hat bestimmt, daß keine andere Viehrasse, als einzig und allein nur die Montavoner bei uns gezüchtet werden soll, weil sie von allen Rassen am besten für unsere Verhältnisse paßt, unser Futter und Klima am leichtesten verträgt, die höchste Milchleistung unter allen Rassen aufweist, auf unseren Hutweiden leicht und geschickt herumsteigen kann und auch zur Mast und zum Zug gut verwendbar ist. Also, Bauern, merkt euch, daß von nun an nur diese eine Rasse, die Montavoner, bei uns gezüchtet werden soll, dieses herrlich schöne, dunkelgraue Vieh, welches unter allen Rassen an erster Stelle steht, welches in sich alles vereinigt, was man von einem Rind verlangt — höchste Leistung in bezug auf Milch, Mast und Zug, gepaart mit körperlicher Schönheit.

Um das angestrebte Ziel zu erreichen, wird es vor allem Aufgabe der Filiale sein, dahin zu wirken, daß zur Zucht nur Montavoner Stiere verwendet werden. Wer also einen Stier halten will, der halte nur einen solchen und keinen anderen; und sollte sich wirklich jemand unserem Wunsche nicht fügen wollen, so muß er es sich gefallen lassen, daß wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen ihn vorgehen werden. Erwünscht ist es, daß derjenige, welcher einen Stier zu erwerben beabsichtigt, mit dem Ankauf desselben die Filiale betraut, denn dieser sind die Quellen, wo gutes Zuchtmaterial zu haben ist, bekannt und braucht der Käufer nicht erst lange zu suchen.

Selbstverständlich ist, daß ein edler Stier auch einer ganz besonders sorgfamen Pflege bedarf. Der Stall soll vor allem Licht und Luft haben, denn gerade so wie jedes andere Lebewesen bedarf auch der Stier zu seiner Entwicklung einen Raum, in welchem es licht ist und in dem sich eine gute,

nicht dumpfige, von verschiedenen schädlichen Gasen erfüllte Luft befindet. Der Stand im Stall soll trocken und zugfrei sein; auch soll mit der Einstreu nicht gespart werden. Nichts macht einen so häßlichen Eindruck als ein Stier, an dessen Beinen und Schenkeln ganze Kotkrusten haften. Schon von der frühesten Jugend an soll er an das Putzen mit Striegel und Bürste gewöhnt sein; sein Fell soll glatt und glänzend sein, wie dasjenige eines militärischen Pferdes.

Von Vorteil für seine gute Entwicklung ist es auch, wenn er, besonders in der wärmeren Jahreszeit, oft gewaschen wird. Was das Futter anbelangt, so soll er außer gutem Heu und Klee eine angemessene Portion Hafer erhalten und täglich dreimal mit gutem Quell- oder Brunnenwasser getränkt werden. Aber auch Bewegung soll ein Stier machen, und gerade an dieser fehlt es den hiesigen Stieren. Wenn ich in andere Gegenden komme, so finde ich bald da, bald dort Stiere, die einem Wagen vorgespannt sind und so Wirtschaftsführen besorgen. Warum soll so etwas nicht auch bei uns möglich sein? Ganz leicht ginge das, wenn nur der Stier in der Jugend an das Ziehen gewöhnt werden würde. Ein Stier, der sich nicht einspannen läßt, soll aber wöchentlich wenigstens zweimal je eine Stunde spazieren geführt werden. Mit der Zeit gewöhnt er sich an das Anlegen der Beinfesseln und an das Umschnallen des Leibgurtes und läßt sich diese Manipulation ruhig gefallen, weil er weiß, daß er ins Freie kommt. Bewegung regt den Stoffwechsel an und es ist gewiß jedermann einleuchtend, daß ein Stier, welcher zeitweise Bewegung machen kann, viel gesünder und springfähiger sein muß, als ein solcher, welcher sein Leben im Stall zuzubringen verdammt ist, den nie ein Sonnenstrahl trifft und in dem nie frische Luft vorhanden ist.

Was das Alter anbelangt, in welchem er seinem Zweck zugeführt werden soll, so sollte er vor eineinhalb Jahren nicht zum Sprung verwendet werden. Was schließlich die Anzahl der Rühe anbelangt, welche einem Stier im Verlaufe eines Jahres zugeführt werden, so sollte sie 100 Stück nicht überschreiten. (Fortsetzung folgt.)

Der Großgespan in Laibach hat mit Erlaß vom 14. Februar 1928, Z. 114/1, bewilligt, daß die landwirtschaftliche Filiale in den Räumlichkeiten des ehemaligen Hotels Post in Gottschee einen Gaushaltungskurs in der Zeit vom 20. März bis 26. Mai 1928 errichten darf und haben sich sofort in unserer Kanzlei alle jene Mädchen, welche diesen Kurs besuchen wollen, zu melden und wird ihnen dortselbst auch alles Nähere mitgeteilt werden.

Die neue

Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Stadtamte

Einlagenstand am 31. Jänner 1928 10,224.055.02 Din

Geldverkehr am 31. Jänner 1928 76,000.000 — Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorren 10%.

Kassastunden von halb 9 bis 12 Uhr an allen Werktagen.

insassen sowie allen Besuchern, desgleichen den Ortsmädchen für das brave Mitwirken. Der Wehrausschuß.

Schwarzenbach. (Zur Gemeindevahl.) Was die „Wahrheit“ vom 1. Februar l. J. über unsere Gemeindevahl schreibt, ist unwahr. Der Artikelschreiber war wohl falsch informiert, wenn er über die Bauernpartei loszieht. Wahr ist, daß fast alle Wahlberechtigten der Gemeinde in einer Versammlung mit Stimmzetteln für eine Einheitsliste abgestimmt haben, wobei der „hochgeachtete“ Michael Burl glänzend durchfiel, worüber er sich höchst beleidigt fühlte. Obwohl er bei der Versammlung die Erklärung abgab, daß niemand einer allfälligen Gegenliste beitreten dürfe, warb gerade er nach Bekanntwerden des Resultates für eine zweite Liste. Mit der Schnapsflasche in der Tasche und mit seinem Versprechen, 20 Liter Wein zu zahlen, wenn er die Liste zustande bringe, eilte er durch mehrere Tage von Haus zu Haus, daß er sich beinahe die Füße wundlief, und brachte endlich mit Zuhilfenahme von zwei Analphabeten seine Gegenliste auf, der bei der Gemeindevahl zwei Mandate zufielen, während unsere Partei — ohne Agitation — fünf Mandate erhielt. Der in den 60er Jahren stehende Mann wählte sich schon auf dem Bürgermeisterstuhle, aber die Enttäuschung blieb ihm nicht erspart. Auch sein eingebrachter Rekurs wird ihm nichts nützen.

Klagenfurt. (Verein Gottscheerland.) Am 4. Februar 1928 fand im Großgasthofe Sandwirt die diesjährige Hauptversammlung statt. Sie wurde dadurch ausgezeichnet, daß zum erstenmal zwei neue Mitglieder, und zwar Notar Trampusch aus Friesach und Oberrevident Fink, ein von Wien nach Klagenfurt überfiedelter Landsmann, daran teilnahmen. Obmann König erstattete den Jahresbericht über das vergangene Jahr, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein in bezug auf die Förderung von heimatlichen Belangen und in gesellschaftlicher Hinsicht seinen Aufgaben gerecht geworden ist. Säckelwart Dr. Krauland berichtete über die Gebarung der Mitgliedsbeiträge sowie über den Vertrieb des Gottscheer Kalenders und über den Bezug der Gottscheer Zeitung. Den Mitgliedern, die die Beiträge für die Zeitung und den Gottscheer Kalender noch schuldig sind, wird nahegelegt, dieselben ehestens zu entrichten, da sonst mit der Einstellung des Zeitungsbezuges vorgegangen werden müßte. Über Antrag des Rechnungsprüfers Tomitsch wurde dem rührigen Säckelwart der Dank und die Entlastung ausgesprochen. Bei der Vornahme der Neuwahlen erklärte der bisherige Obmann König, eine Neuwahl nicht annehmen zu können, da er beruflich zu überbürdet ist. Unter großem Beifall wurde sodann wieder der Ekkhard der Gottscheer im Auslande, Professor Peter Jonke, zum Obmann gewählt. Die sonstigen Amtsführer sind unverändert geblieben und zwar: Obmannstellvertreter Sepp König, Schriftführerin Lisa Högl, Stellvertreter Rudi Hönigmann, Kassier und Zeitungsleiter Dr. Krauland, Kassierstellvertreter Dr. Juran, fünf Beiräte: Gerichtsrat Rapsch, D. L. G. R. Mediz, Adolf Tomitsch, Schulrat Miklitsch und Josef Hönigmann. Unter Allfälliges wurde besprochen die besondere Bedeutung des nächsten Vereinsjahres, in welches der 10 jährige Gründungstag der Gottscheer Vereinigung in Klagenfurt fällt, die Sommerzusammenkunft für das Jahr 1928 am Wörthersee, ein gesellschaftlicher Ausflug nach Friesach, die Vorbereitungen für den Empfang der Gottscheer Sänger des Gesangvereines „Akron“ aus Amerika, die im Sommer d. J. zum deutschen

Sängerbundesfest nach Wien kommen werden und mehrfache Anregungen in bezug auf Presseerscheinungen und Pressebedienungen. Ganz besonders erwähnen wir das Begrüßungsschreiben des Herrn Klun aus Viersfeld zur heurigen Hauptversammlung, welches bei allen Anwesenden große Freude auslöste.

— (An die Gottscheer Sänger aus Amerika!) Jene Landsleute, die anlässlich des deutschen Sängerbundesfestes im Sommer d. J. nach Wien kommen, mögen den Verein „Gottscheerland“ in Klagenfurt hievon verständigen, damit Vorbereitungen in bezug auf den Empfang, Aussprachen und Führungen durch Kärnten getroffen werden können. Anschrift: Professor Peter Jonke, Klagenfurt, Villacherring.

— (Der Verein Gottscheerland) teilt seinen geehrten Mitgliedern und allen Abnehmern der Gottscheer Zeitung in Kärnten mit, daß der heutigen Ausgabe der Gottscheer Zeitung Erlagscheine zur Einzahlung der Bezugsgebühr für das Jahr 1928 der Gottscheer Zeitung beiliegen. Jene Abnehmer, die die Bezugsgebühr für das Jahr 1927 und frühere Jahre noch immer nicht entrichtet haben, finden auf der Rückseite des Erlagscheines eine entsprechende Vormerkung. Auch die Bezugsgebühren für den Gottscheer Kalender 1927 und 1928 sind noch immer nicht zur Gänze eingezahlt. Jene, die es angeht, finden auf der Rückseite des Erlagscheines auch diese Rückstände ausgewiesen. Ferner wird mitgeteilt, daß zufolge Beschlusses der Vollversammlung vom 4. Feber 1928 der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1928 mit 1 Schilling pro Kopf festgesetzt wurde. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, diesen Betrag gleichfalls mit dem heute zugestellten Erlagscheine einzuzahlen. Es ergeht das dringende Ersuchen, diesen Appell zu beherzigen und den Erlagschein nicht wegzulegen, sondern sogleich, spätestens aber in der ersten Märzwoche, die Einzahlungen zu vollziehen. Es wird dadurch dem Vereine viel Arbeit, was aber noch mehr ins Gewicht fällt, viel an Spesen erspart.

Verkäuflich

ist ein gesundes, starkes Pferd. Nähere Auskunft erteilt Marie Högl in Malgarn 27.

Wagnerlehrling

wird gesucht vom Wagnermeister Josef Starec in Prigorica 78, Gemeinde Dolenzava. Persönliche Vorstellung sofort.

Wollen Sie kaufen, verkaufen

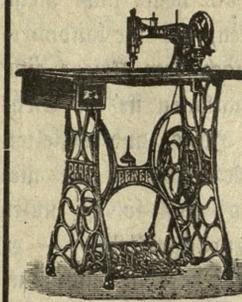
Bücher, Häuser? Wenden Sie sich oder schreiben Sie an die Vertretung „Marstan“, Besitz, Häuser, Wohnungs- und Lokaltätsvermittlung und Handelsagentur in Kočevje, Cerkvena ul. 48/1.

Haus

an der Straße, nahe der projektierten Eisenbahnverbindung Kočevje-Sušak gelegen, mit 35 Joch Grund, darunter 6 Joch Buchenwald, ist zu verkaufen. Im Hause befindet sich eine guteingeführte, schon jahrzehntelang bestehende Gemischtwarenhandlung. Verkaufsbedingungen günstige. Anzufragen bei der Verwaltung. 3—3

Zu kaufen gesucht.

Ein Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude und 4—5 Joch Grund. Anzufragen bei Johann Petšauer Nova gora 66, Post Ceremošnjice. 2—2

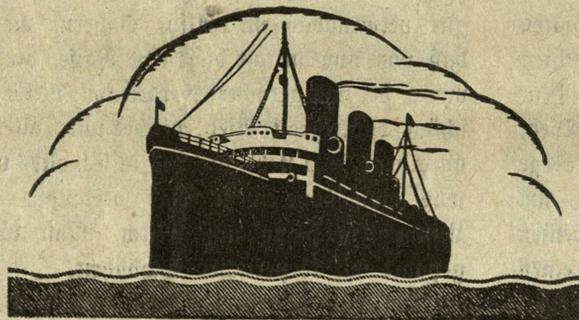


Pfaff Nr. 103

ein Meisterwerk der Feinmechanik zum Stopfen, Sticken und Nähen. 3000 Stiche in der Minute.

Ferner Haid & Neu gute, billige Nähmaschinen, auch auf Raten, empfiehlt F. Tschinkel, Kočevje.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavličič in Kočevje.



Hamburg Amerika Linie

befördert ihre Passagiere

über HAMBURG	nach KANADA
HAMBURG	„ VEREINIGTE STAATEN NORDAMERIKAS
HAMBURG	„ ARGENTINIEN
HAMBURG	„ URUGUAY
HAMBURG	„ BRASILIEN
HAMBURG	„ CHILE
HAMBURG	„ PERU.

Alle Informationen erteilt bereitwilligst und gratis

Hamburg-Amerika Linie, Vertretung

Ljubljana, Kolodvorska ulica 30

oder Generalvertretung J. G. Draškovič, Zagreb, B cesta Nr. 3, sowie die Vertretungen in Beograd, Split, Osijek, Subotica, Sombor, Pančevo, Vel. Beckerek, Šibenik, Metkovič, Makarska, Gruž, Bitolj und Dol. Lendava.

Zadružna Gospodarska banka d. d., Ljubljana

Filiale KOČEVJE, (in den Räumen der Merkantilbank)

Zentrale: Ljubljana.
Aktienkapital und Reserven: über 16.000.000 Din
Einlagen: über 250.000.000 Din.
Verkehr: über 11.000.000.000 Din.

Filialen: Celje, Djačovo, Kočevje, Maribor, Novisad, Sombor, Split, Šibenik, Sarajevo.

Expositur: Bled.

An- und Verkauf von Valuten und Devisen zu Tageskursen.

Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparbüchel gegen günstige Verzinsung.

Wechsel-Eskompte. Lombardierung von Wertpapieren.

Aberweisungen ins In- und Ausland rasch und billigst.

Sulanteste Durchführung aller banktechnischen Operationen.